Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das achtseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,87 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Janß in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 95.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 59. Druck und Verlag von J. & P. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 2. März 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Deutschland.

□ **Der Kaiser** soll nach Meldungen aus Rom in einem Mittelmeerhafen ein Zusammentreffen mit König Viktor Emanuel haben, dessen Einzelheiten in Venedig von Bülow und Tittoni festzusetzen wären. — Der Kaiser begab sich Montag Abend 11,25 Uhr nach Kiel, um an einer Trauerfeier für den verewigten jungen Prinzen Heinrich teilzunehmen. Von Kiel aus gedenkt der Kaiser die Reise nach Wilhelmshaven, Helgoland, Bremerhaven und Nordenham fortzusetzen und am 5. März Morgens in Berlin wieder einzutreffen.

*** **Das Studium der Philologie** hat in katholischen Kreisen schon seit einer Reihe von Jahren nicht die Beachtung gefunden, die es finden könnte und finden sollte. Für den evangelischen Nachwuchs des Oberlehrerstandes liegen die Verhältnisse in allen Provinzen auch im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer ganz ungleich günstiger. In einer großen Anzahl von Anstalten haben Stellen, die mit katholischen Kräften zu besetzen gewesen wären, notgedrungen evangelischen Bewerbern übertragen werden müssen; der Mangel an Altphilologen macht sich besonders fühlbar. Teilweise hat diese beklagenswerte Erscheinung darin ihren Grund, daß in der Meinung, daß die im Berufe des Oberlehrers winkenden Aussichten ungünstige seien. Die Besoldungs- wie die Anstellungsverhältnisse zeigen, wie unbegründet diese Meinung ist. Das Anfangsgehalt von 2700 Mk. erhöht sich schon nach 3 Jahren um 500 Mk., nach weiteren 3 Jahren um 400 Mk. Die Alterszulagen von je 300 Mk. beginnen bereits nach 6 Dienstjahren. Das Höchstgehalt, unter Einschluß der Alterszulagen, 6300 Mk., wird schon nach 21 Dienstjahren erreicht. Zu dem Gehalt tritt, soweit nicht eine Dienstwohnung zur Verfügung steht, der Wohnungsgeldzuschuß, der den Sätzen für die übrigen höheren Beamten entspricht, für die Direktoren aber sogar um ein Viertel höher ist, als für die gleichen Kategorien anderer Ressorts. Das Aufrücken in die Direktorenstellen erfolgt im Durchschnitt d. h. bei den königlichen und den diesen in allen Stücken ebenbürtigen Kommunalanstalten im Alter von nicht ganz 41 Jahren. Das Höchstgehalt wird in Berlin schon in 9, bei den anderen Anstalten in ca. 15 Jahren erreicht. Gerade in der frühzeitigen Erreichung des Höchstgehalts liegt ein besonderer Vorzug. Im letzten Jahre ist ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz von Kandidaten des höheren Schulamts schon im Alter von 26 bis 28 Jahren zur Anstellung gelangt. Zu dieser günstigen äußeren Stellung tritt das mit großer innerer Befriedigung lohnende Ideal des Berufes.

× **Der Beirat für Arbeiterstatistik** ist Montag im kaiserlichen statistischen Amte zu einer Plenarsitzung zusammengetreten.

○ **Die Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes** werden fortan zur Förderung ihrer Ausbildung zu Kompagnien formiert, um in diesem Verbande die ersten vier Wochen (die Uebung A umfaßt acht Wochen) auf Truppenübungsplätzen zu absolvieren; der Rest wird beim Regiment geübt. Vom Gardekorps sind 90 Aspiranten (Unteroffiziere) einberufen, die auf dem Döberitzer Barackenlager einquartiert werden. Sie treffen am 2. März bei ihren Truppenteilen ein und gehen, nachdem sie eingekleidet und ausgerüstet sind, am 3. März nach Döberitz. Die Rückkehr in die Garnison ist für den 29. März angeordnet. Von aktiven Offizieren werden zu jeder Kompagnie ein Hauptmann als Führer und fünf Oberleutnants oder ältere Leutnants abkommandiert, dazu fünf Vizefeldwebel, ein Feldwebel, ein diensttuender Unteroffizier, ein Sanitätsoffizier und einige Schreiber, außerdem ein Arzt. Aus dieser reichen Ausstattung der Kompagnie mit einem Lehrpersonal von fünf älteren Leutnants und fünf Vizefeldwebeln geht hervor, wie intensiv die Ausbildung der Reserveoffiziere im Dienst und Gefecht erfolgen soll.

*** **Zur Förderung gemeinnütziger Unternehmungen** haben die Invalidenversicherungsanstalten im Jahre 1903 wieder erhebliche Mittel aufgewandt. Nach den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes (Nr. 2) wurden in diesem Jahre insgesamt 350 187 909 Mark zugunsten gemeinnütziger Zwecke angelegt, rund 43 Millionen Mk. mehr als im Vorjahre. Ende 1903 waren nach Abzug der zurückgezahlten Darlehen und der für eigene Veranstaltungen der Versicherungsanstalten aufgewendeten Beträge noch 307 360 754 Mk., d. i. beinahe ein Drittel des Gesamtvermögens, ausgeliehen. Am größten war der Gesamtbetrag der Aufwendungen seitens der Versicherungsanstalt des Königreiches Sachsen, nämlich 47 002 393 Mark; es folgt Rheinprovinz mit 31 838 584 Mk., Hessen-Nassau mit 30 082 171 Mk., Hannover mit 23 028 011 Mk., Brandenburg mit 20 585 647 Mk., Württemberg mit 20 484 327 Mk.; am niedrigsten steht Posen mit 1 308 284 Mk. Von dem Gesamtbetrag entfällt der größte Teil, 148 195 845 Mk., auf den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksheilstätten, Herbergen, Arbeiterkolonien, Volksbädern, Blindenheimen usw.; für diese Zwecke wurden im Königreich Sachsen rund 37 Millionen Mk., Hessen-Nassau 15, Württemberg und Rheinprovinz rund 10 Millionen Mk. ausgeliehen. Auf den Bau von Arbeiterwohnungen entfallen insgesamt 109 533 296 Mk. Hier steht die Versicherungsanstalt Rheinprovinz bedeutend voran mit 21 793 584 Mk.; es folgt Hannover mit rund 16 Mill. Mk., Königreich Sachsen mit 9, Baden mit etwa 8, Hessen-Nassau und Westfalen mit 7 Mill. Mk. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken für Kleinbahnen, Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht usw.) dienten insgesamt 67 180 050 Mk., davon in Pommern rund 11, Sachsen-Anhalt 10 und Hessen-Nassau 7 Mill. Mk. Endlich sind für eigene Veranstaltungen (Heilanstalten, Lungenheilstätten, Genesungsheime, Invalidenhäuser usw.) 25 278 718 Mk. aufgewandt worden, davon am meisten in Berlin, nämlich rund 12 Mill. Mk.

□ **Göhre** hat nun doch im Interesse der Einigkeit der Partei auf die Kandidatur in Zschoppau-Marienberg verzichtet. An seiner Stelle wird der Photograph Pinkau aus Leipzig kandidieren. In einer Parteiversammlung in Geleman erklärte Göhre seinen Verzicht. Er war in der Versammlung mit brausendem Hochs empfangen worden, und fast einstimmiger Protest und allgemeines lebhaftes Bedauern wurde nach Göhres Erklärung laut. Was will aber das gegen den gewaltigen Bebel sagen, dessen Parole ja ist: sic iubeo.

][**Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun** ist die erste Kolonne der aus Anlaß der Nachricht von dem Tode des Stationsleiters Grafen Pückler entsandten Strafexpedition unter Leutnant Nitschmann am Croßfluß eingetroffen. Hier hat inzwischen der Mißerfolg der Pückler-Expedition weitere Ausschreitungen hervorgerufen gegen die Gesellschaft Nordwest-Kamerun. Drei Angestellte, Küster, Schaaf und Schmidt, wurden getötet und die Faktoreien geplündert und zerstört. Es verlautet, die Station Ossidinge sei auch zerstört worden. Das Gouvernement ist angewiesen worden, über die Angelegenheit fortlaufend zu berichten.

):(**Die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung** haben sich seit der ersten Lesung des Etats noch weiter so günstig gestaltet, daß für 1903 auf einen Betriebsüberschuß von bisher nicht dagewesener Höhe zu rechnen ist.

[] **Aus Neapel** wird gemeldet: Der Reichskanzler Graf Bülow werde einen 14tägigen Erholungsurlaub auf Capri nehmen.

Ausland.

Frankreich. In seinem Hirtenbrief tritt Msgr. Bonfils, Bischof von Le Mans, sehr entschieden gegen die Kulturkämpferei ein: „Die Trümmer häufen sich, schlimme Lücken sind schon in die kath. Anstalten gerissen. Ordensmänner und Ordensfrauen sind aus ihren Klöstern, Heilanstalten und Schulen vertrieben. Sie werden wie Verbrecher behandelt, müssen aus dem Lande fliehen, verfallen dem Elend. Tausenden und Abertausenden Kindern werden die Lehrer und Lehrerinnen entrissen, welche ihnen eine christliche Erziehung gewährten. Sie werden ihren Eltern entrissen, denen die Freiheit genommen wird, sie zu erziehen, wie es ihre Pflicht und ihr Willen ist. Der Priester wird als Feind behandelt, in Ausübung seines Amtes behindert, den gehässigsten Maßregelungen, der traurigsten Verfolgung überliefert." Der Bischof schließt: „In der steigenden Flut einer alles überbietenden Zügellosigkeit hofft man, unter einer wahren Sündflut die Religion und dasjenige zu versenken, was sie mit sich bringt: Vaterland und Familie." — Der als ministerfromm ausgegebene Erzbischof von Rouen, Msgr. Fuzet, schreibt dem mit der (freien) Militärseelsorge betrauten Abbé Pasquet, er habe nicht ohne lebhaften Kummer das Rundschreiben durchführen sehen, durch welches der Kriegsminister den Besuch der Cercles Catholiques verbietet. „Wann wird uns der Geist der Duldsamkeit, welcher der echte republikanische Geist ist, solche unheilvolle Ausschließlichkeit ersparen?" — In Nevers hat das Gericht zwei Schwestern der Maria Himmelfahrt-Gemeinschaft, welche eben in der Stadt angekommen waren, zu Gefängnis verurteilt, weil sie nur ihren Ordensnamen angegeben hatten.

Belgien. Aus dem Prozeß der Gräfin Lonyay und der Gläubiger der Prinzessin Luise gegen den König in Anfechtung des Testaments der Königin, der am 29. Febr. in Brüssel begann, ist besonders bemerkenswert, daß die Gräfin Lonyay sich erst zum Eingreifen entschloß, als der Vater sie gegen jedes bürgerliche Recht wie überhaupt völlig unter Vorenthaltung jedes Anteils enterbte und ihr die bisherige bezogene durchaus ungenügende Pension entzog. Die Königin betonte in ihrem zur Verlesung gelangenden Testamente das spurlose Verschwinden ihrer 200 000 Gulden zählenden Mitgift. Des Königs Verteidigung gipfelt in der Behauptung, daß ein Ehepakt einen unanfechtbaren internationalen Kontrakt darstelle, während die Gegner nachweisen wollen, der Ehepakt sei nicht vor dem Großvater und nicht im Beisein des damals minderjährigen Königs vollzogen worden, er sei deshalb ungültig.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 29. Februar.)

Im Reichstag versuchten die Sozialdemokraten am Montag noch einmal, die preußische Fremdenpolizei gegenüber Russen und den Königsberger Geheimbundprozeß für ihre Interessen auszuschlachten. Während von fast allen anderen Seiten des Hauses die Verteidigung der preußischen Minister der Justiz und des Innern gegenüber den Sozialdemokraten als gelungen anerkannt wurde, schickten die Genossen Herrn Bebel vor, damit er eine „Donnerrede" halte. Neues konnte auch er nicht vorbringen. Seine Rede gipfelte in einem neuen Antrag zum Justizetat, der die einheitliche Gestaltung des Fremdenrechts und darin ein Verbot der Ueberwachung von Ausländern durch ausländische Polizeiagenten fordert. Reichskanzler Graf Bülow ließ sich bei der ihm telephonisch übermittelten Nachricht, daß Bebel im Reichstag spreche, nicht länger im Krankenzimmer, an das ihn seit einigen Tagen eine Erkältung fesselte, halten, sondern kam und sprach. Seine Rede machte zweifellos großen Eindruck. Er stellte die neue Aktion der Genossen als einen

---

♣ Jugendschuld!

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach (Herbert Rivalet).

41) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde Ihnen nie vergeben," sie hörte die Worte Tag und Nacht, auch jetzt wieder, da sie die Kette abzustreifen strebt. Wird er nicht denken, daß sie die Verlobung löste, weil sie ihn, Hans Henning von Bärenfeld, liebt? Hat er es nicht erraten, schon damals an den rauschenden Wassern des Trollhätta?"

Mit Blitzesschnelle kreisen die Gedanken durch Edwinas Geist. Nein, nein, sie kann nicht den blitzenden Verlobungsring abstreifen und somit frei werden, sie muß ihr gegebenes Wort halten.

Thörner wartet auf ihre Antwort, kein Zug des ehernen Gesichtes deutet auf Erregung.

„Nun", ruft er endlich, „warum schweigst du?"

„Franz", sie kommt ganz nahe und legt die Hand auf seinen Arm, „du mußt Geduld mit mir haben, ich werde mich bemühen, meine Pflicht zu tun."

„Das ist die Hauptsache", meint er ruhig, „ich finde, daß darin die beste Gewähr für das Glück einer Ehe liegt. Wie du weißt, hasse ich jede Sentimentalität und räume der Vernunft die erste Stimme ein. Ich habe für dich ein Gefühl achtungsvoller Freundschaft, mit der Zeit wird daraus vielleicht Liebe werden; so geht es in den meisten Fällen. Ich kann dir Name, Stellung, Reichtum bieten, als meine Frau stehen dir die höchsten Kreise offen, alle Annehmlichkeiten des Lebens kannst du genießen, nie werde ich es an ritterlicher Rücksicht fehlen lassen. Dieses alles habe ich dir bei unserer Verlobung gesagt, ich wiederhole es heute nochmals, denn du scheinst es vergessen zu haben."

„Nein, Franz", entgegnete Edwina, jetzt wieder Herrin ihrer selbst, „du hast recht — ich — ich werde mein Wort halten, das bin ich dir schuldig."

Er küßt ihre Stirn und spricht noch eine Weile mit ihr über ihr gemeinsames Leben, es in den verlockendsten Farben schildernd, so gut es in seiner nüchternen Art möglich ist, dann schließt er mit den Worten:

„Nun, laß dein Skrupel ein- für alle Mal fallen, liebes Edwina, nicht wahr, die Sache ist abgetan?"

„Ja", mehr vermag sie nicht zu sagen.

Er drückte die Lippen auf ihre Hand und verläßt sie.

Edwina sitzt regungslos am Kamin, leise knisternd verlöschen die Flammen.

Das junge Mädchen fröstelt, obgleich das Zimmer warm ist. Das Gefühl der Kälte kommt von innen.

„Es hilft nichts", denkt sie mutlos; „Thörner will mich nicht verstehen, mag Gott mir helfen."

15. Kapitel.

Einige Tage nach dieser Unterredung schrieb Fräulein Munck, daß die Gräfin Sören den Wunsch hege, noch einmal ihre Kinder um sich versammelt zu sehen, und auch Edwina hätte sie, den Vater zu begleiten, sie sei ihre Lieblingsenkelin. Graf Olaf und seine Tochter reisten ab.

Der Stockholmer Arzt hatte ein ernstes Gesicht gemacht, als er geholt wurde; er wußte, daß der Tod die Dulderin von ihren Leiden erlösen werde, daß ihr aber noch eine lange Zeit der Qual bevorstand.

Als sich der Zug in Bewegung setzte, atmete Edwina auf, Thörners Gestalt entschwand den Blicken seiner Braut. Die schwere Krankheit der Großmutter betrübte die Enkelin, aber sie begrüßte die Trennung von ihrem Verlobten mit einem Seufzer der Erleichterung. Seit ihrer Aussprache war das Verhältnis womöglich noch förmlicher geworden, Edwina litt namenlos; der Zwiespalt ihrer Seele rieb sie auf, aber sie trug ihre Maske so, daß niemand etwas von diesen Kämpfen ahnte.

Die Aebtissin war in das Stift zurückgekehrt, nur noch auf kurze Zeit, dann zog sie zu ihren Kindern, zu dem Sohne, den sie so lange entbehrt, der voll zärtlicher Liebe zur Mutter war und sich zur Heiterkeit zwang. Trotzdem ließ sie sich nicht über den Seelenzustand Hans Hennings täuschen; auch sie hatte das Gefühl, daß er sich nicht glücklich in den engen Verhältnissen fühle, daß sein Sinn in die Ferne schweifte und er sich nach der ungebundenen Freiheit jenseits des Ozeans sehne. Wenn Bärenfeld mit den Nachbarn zusammenkam, so standen sie sich meist in ihren Ansichten schroff gegenüber, es gab kleine Mißverständnisse, die allmählich eine Scheidewand aufrichteten. Besonders mit Thörner konnte Hans Henning sich nicht verständigen. Selten gab es größere Gegensätze als die beiden Männer; nur die maßvolle Art des Grafen vermochte es, einen ernsten Konflikt zu vermeiden.

Eines Tages, Anfang Februar, kam Fürst Hohenthal ganz unerwartet nach Mon Caprice. Er hatte eine größere Summe im Spiel verloren und mußte sie binnen einer kurzen Frist zahlen; die schwache Mutter schrieb an Rauchberg, der ihre Geschäfte führte, und bat ihn, das Geld flüssig zu machen. Recht kummervoll klangen die Zeilen der Fürstin, die es Rauchberg anfänglich nachgetragen, daß er die dem eigenen Sohne bestimmte Braut heimgeführt.

Basso erschien also eines Tages in Margarethenruh, um vieles blasierter und unangenehmer als im Sommer. Er sah müde und verlebt aus, man merkte ihm den langen Aufenthalt in Babel an der Seine an; das lustige Paris rächte sich an seinem Verehrer. Fürst Hohenthal war entschlossen, seiner „alten Flamme" den Hof zu machen, so etwas gehört ja in Frankreich zum guten Ton; es war ganz amüsant in der ländlichen Einsamkeit, denn voraussichtlich mußte es doch einige Zeit dauern, bis Rauchberg das Geld flüssig machte.

Hans Hennings Arm war wieder ganz geheilt; er war nach Buchenheim gezogen und kam selten nach Margarethenruh hinüber. Auch mit den Nachbarn verkehrte er wenig und zog sich immer mehr zurück. Nur Knud und Olaf Sören schienen dem Freiherrn liebe Freunde geworden zu sein; sobald sie auf Urlaub kamen, besuchten sie Hans Henning oder luden ihn zu sich nach Kreibach ein. Dort herrschte jetzt eine Junggesellenwirtschaft, da Gräfin Agnes in Berlin bei ihrer Schwester weilte, während ihr Mann und Tochter bei der Kranken waren. Durch Edwinas Brüder erfuhr Bärenfeld etwas von ihr: es hieß, daß sie auf Wunsch der Greisin und nach der Abreise des Grafen Olaf in Sörenholm bleiben werde, niemand verstehe es, so gut zu pflegen, wie die Enkelin.

„Im Vertrauen gesagt, ist sie froh, nicht mit dem steifen Kerl, dem Thörner, zusammen zu sein", sagte Knud Sören in seiner unüberlegten Art und machte Hans Henning gegenüber seine Glossen über das „langweilige Brautpaar", das nie allein sein wollte und sich nie küßte, wie es doch ganz in der Ordnung ist.

Bärenfeld hörte stumm zu, das Gesicht zur Seite gekehrt, große Rauchwolken vor sich hinblasend. Er brachte das Gespräch auf andere Dinge und erzählte von seinem Aufenthalt in Transvaal und von den Buren, die er in den zwei Jahren schätzen und lieben gelernt.

Eva saß eines Tages in ihrem reizenden Boudoir, in dem sie sich in den Morgenstunden aufhielt; sie schrieb an ihre Mutter, Hansel spielte mit seinen Bauklötzen neben der jungen Stiefmama.

„Fürst Hohenthal wünscht der gnädigen Frau seine Aufwartung zu machen", meldete der Diener.

„Ich lasse bitten."

Eva ist aufgestanden, sie sieht sehr hübsch aus in dem dunklen Hauskleide mit dem weißen Schürzchen und einem zierlichen Morgenhäubchen auf dem rostbraunen Haar. Die frech bewundernden Blicke Bassos sagen es ihr, sie reden eine so zudringliche Sprache, daß Eva davon verletzt ist. So sieht man nicht das Weib an; kälter, als sie beabsichtigt, begrüßt sie ihren Besuch. Fürst Hohenthal versucht es, die Hand seiner „alten Flamme" zu küssen, sie wird ihm energisch entzogen, dann setzen sie sich gegenüber und Eva sagt:

„Sie müssen mir von ihrer Mutter erzählen. Wie geht es ihr? Ich hörte lange nichts von der Fürstin."

„O! es geht ihr ganz gut", ist des Sohnes sorglose Antwort; „sie ist in Dresden. Ich habe sie übrigens seit dem Sommer wenig gesehen. Mein Gott, was soll ich in Dresden machen? In Paris allein kann man sein Leben als Junggeselle genießen."

(Fortsetzung folgt.)

einzelnen Akt in den ständigen Versuchen, Deutschland mit Rußland auseinander zu bringen, hin. Die Sozialdemokratie wolle den Krieg und die Revolution schüren, um in dem entstehenden Trubel zur Herrschaft zu kommen. Dies habe sogar der Leibjournalist Bebels Herr Kautsky offen ausgesprochen. So dumm, sich die Wühlerei und Verschwörung der Nihilisten gefallen zu lassen, sei Deutschland nicht. Die Behauptung, die anarchistischen Brandschriften, die man bei ostpreußischen Genossen gefunden habe, seien Spitzeln unterschoben, sei eine ebenso kühne Erfindung wie die s. Z. vom Kaiserschloß in Bielefeld. Der Reichskanzler konnte schließlich noch die Mitteilung machen, daß in den letzten 5 Jahren insgesamt nur 3 Personen an Rußland ausgeliefert seien und dies seien zweifellos Anarchisten gewesen. Die Ueberwachung russischer Liberaler in Deutschland durch russische Agenten werde nicht geduldet. Dem Reichskanzler antwortete der Abg. Haase (Soz.). Seine Ausführungen wurden alsbald von den Ministern Schönstedt und Hammerstein zurückgewiesen. Der scharfe Ton, den sie anschlugen, weckte bei den Sozialdemokraten verschiedentlich eine große Erregung. Vom Zentrum sprach zu der Sache Abg. Spahn. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß man bald zu einem Auslieferungsvertrage seitens des Reichs mit Rußland kommen, der allerdings den Grundsätzen des jetzigen Auslieferungsvertrages nicht entsprechen dürfte, sondern mit den Verträgen des Reichs mit anderen zivilisierten Nationen.

* * *

(**Abgeordnetenhaus.** Sitzung vom 29. Februar.)

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag die Vorlage betr. die Förderung des Wohnungsbaues für staatliche Arbeiter und untere Beamten der Budgetkommission überwiesen. Hierauf wurde die zweite Lesung des Etats der Bauverwaltung begonnen. Auf eine Anregung des Abg. v. Hagen (Z.) hin erklärte Minister Budde, daß die Frage der Emskorrektur von Payenburg bis zur See mit beschleunigter Energie geprüft werden solle. Ein Durchstich der Emskrümmung soll zunächst bei Hilkenbork versucht werden. Weiterhin verhandelte das Haus über die Frage der Einführung von Abgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Der Standpunkt der Regierung, daß diese Abgaben zulässig sind, soweit sie eine Verzinsung des angelegten Kapitals für die Vertiefung der Fahrrinne bezwecke, wurde von den konservativen Rednern und auch vom Abg. Herold (Z.) geteilt. Die Abg. Brömel (fr. Vgg.) und Oeser (fr. Vp.) meinten dagegen, es stehe dies mit der Reichsverfassung in Widerspruch. Im begrenzten Umfange behauptete dies auch Abg. Hirsch-Essen (natl.). Mittwoch: Fortsetzung.

Provinzielles.

✉ **Borken**, 2. März. Herr Landrat Geh. Regierungsrat Bucholtz, der, wie schon kurz berichtet, am 1. April in den Ruhestand treten wird, stand über 33 Jahre lang an der Spitze der Verwaltung des hiesigen Kreises. Was er in diesem langen Zeitraum für die Wohlfahrt der Bewohner des seiner Leitung anvertrauten Verwaltungsbezirks Hervorragendes geleistet hat, ist schon so vielseitig von berufener Stelle anerkannt worden, daß es eines besonderen Nachweises trotz unserer schnelllebigen Zeit wohl nicht mehr bedarf. In mehr als einer Hinsicht wird der Name des aus dem Amte scheidenden Herrn Landrats Bucholtz mit der Geschichte des Kreises Borken unzertrennlich verknüpft bleiben. Wenn jetzt zahlreiche gute Chausseen den Kreis Borken nach allen Richtungen hin durchschneiden, wenn die Eisenbahn von Norden nach Süden, von Osten nach Westen hindurchfährt, wenn Handel und Verkehr, Industrie und Landwirtschaft sich infolgedessen erfreulich entwickelt haben, so ist dies jedenfalls zum guten Teile dem um die Verbesserung des Verkehrswesens unermüdlich tätigen Landrat Bucholtz zu verdanken. Der Scheidende trat am 13. Oktober 1852 in den Staatsdienst. Sein 50jähriges Staatsdienstjubiläum wurde, wie noch erinnerlich sein wird, am 12. und 13. Oktober 1902 durch eine Reihe glanzvoller Festlichkeiten unter reger Beteiligung der Kreis-Eingesessenen, insbesondere auch aus Bocholt, in der Kreisstadt Borken gefeiert. Bei dem Festessen eröffnete damals der Herr Regierungs-Präsident v. Gescher die Reihenfolge der Toaste und widmete dem Jubilar überaus anerkennende Worte für seine langjährige unermüdliche Tätigkeit. Die Stadt Borken ehrte den Herrn Jubilar damals durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Die Urkunde, die ihm s. Z. überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Dem königlichen Landrat Geh. Regierungsrat Wilhelm Bucholtz wird in Anerkennung seiner Verdienste um die hiesige Stadt und seiner unermüdlichen erfolgreichen Tätigkeit als Landrat des Kreises Borken gemäß den einstimmigen Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hiermit das Ehrenbürger-Recht der Stadt Borken verliehen.

Borken i. Westfalen, 13. Oktober 1902.

Der Magistrat: Die Stadtverordneten-
Mettin, Bürgermeister, Versammlung:
Brinkman, Beigeordneter. J. A.: Bierbaum, Vorsitzender,

Was in dieser Urkunde über die erfolgreiche Tätigkeit des Landrats gesagt wird, dürfte wohl allseitig als berechtigt anerkannt werden. Von höchster Stelle aus war die seltene Pflichttreue und rastlose Arbeit des geschätzten Verwaltungsbeamten schon früher durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden. Wenn ein solcher Mann ein Amt, das er ein Menschenalter hindurch treu verwaltet hat, niederlegt, so wird er zweifellos noch von manchen unangenehm vermißt werden. Möge ihm ein tüchtiger Nachfolger beschieden sein, möge er selbst sich noch lange des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen und mit berechtigter Befriedigung auf die Erfolge zurückblicken können, die er in einem arbeitsreichen Leben, das vornehmlich dem Kreise Borken gewidmet war, zu verzeichnen hatte.

✉ **Borken**, 2. März. Auf dem letzten Kreistage wurde folgendes verhandelt: 1) Der Arbeiter-Kolonie Maria-Veen wurde für das Jahr 1904 aus Kreismitteln eine einmalige Beihülfe von 600 Mark bewilligt. 2) Der landwirtschaftlichen Winterschule zu Velen wurde auf fünf Jahre ein Zuschuß von jährlich 750 Mk. unter der Bedingung bewilligt, daß das Amt Velen die Schule übernimmt und dem Lehrer eine angemessene Wohnung stellt. 3) Zu den Kosten der in der Stadt Dortmund einzurichtenden Meisterkurse werden bis auf weiteres alljährlich 200 Mk. — von 1904 ab — in den Etat eingestellt. 4) Die Kreisvertretung beschloß: a Dem Kreisausschusse werden zur Prämiierung guter Bullen für 1904 und 1905 je 500 Mk. zur Verfügung gestellt; b. Ueber die Gewährung der Prämien entscheidet endgültig der Kreisausschuß auf Vorschlag der Kreis-Körkommission, welcher die Bullen vorzuführen sind. 5) Die Kreisvertretung beschloß einstimmig vom 1. April 1905 ab die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu demselben Prozentsatze zu den Kreisabgaben heranzuziehen, mit welchem die Einkommensteuer belastet ist. 6) Zur Förderung des Gemeindewegebaues wurde der Kreis-Ausschuß ermächtigt, eine Anleihe bis zur Höhe von 250 000 Mk. je nach Bedarf aufzunehmen, dieselbe mit 6 pCt. zu verzinsen und zu tilgen und die hierzu erforderlichen Mittel von jährlich 15 000 Mk. unter Wegfall des bisherigen Wegebaufonds (Titel X, Position 14 des Etats) nach dem festgestellten Kreisabgaben-Verteilungsmaßstabe aufzubringen und den Gemeinden aus diesem Fonds Unterstützungen, Beihülfen und Prämien vorzugsweise für solche Wege zu gewähren, welche eine feste Fahrbahn erhalten. 7) Es wurde die revidierte Kreiskommunalkassen-Rechnung für das Etatsjahr 1902 vorgelegt und beschloß die Versammlung, dem Rendanten Ferber Decharge zu erteilen. 8) Der vom Kreisausschusse aufgestellte Etat der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1904 wurde vorgelegt und von der Kreis-Vertretung in Einnahme und Ausgabe auf 267 000 Mk. festgestellt. Der Vorsitzende machte mündliche Mitteilung über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten und teilte der Versammlung mit, daß der Bericht am Schlusse des Rechnungsjahres 1903 in Druck gegeben und den Kreistagsabgeordneten zugestellt werden soll. 9) Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, die durch die Verlegung der Ueberführung der Bocholt—Weseler Kreischaussee über die Bocholt—Weseler Eisenbahn am südlichen Ende des Bocholter Bahnhofs aus dem Chausseezuge ausscheidende Strecke der Stadt Bocholt ohne Gewährung einer Entschädigung gegen Uebernahme der Unterhaltung und der Auslassungskosten abzutreten. 10) Bei der Auslosung eines Kreistagsabgeordneten von den im Jahre 1901 von der Stadt Bocholt auf 6 Jahre gewählten drei Abgeordneten wurde durch das Los Herr Fabrikant Rudolf ten Hompel bestimmt mit ult. 1904 aus der Kreisvertretung auszuscheiden. Außerdem wurden eine Anzahl Wahlen für verschiedene Kreiskommissionen vorgenommen und größtenteils die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. — Am Schlusse der Sitzung machte der Herr Landrat die Mitteilung von seiner zum 1. April d. J. beabsichtigten Amtsniederlegung, worauf der Herr Kreisdeputierte Bürgermeister Geller namens des Kreisausschusses, des Kreistages und der Kreiseingesessenen überhaupt, in ehrenden Worten die Verdienste des Herrn Geheimrats feierte und ihm den Dank des Kreises für die lange erfolgreiche Tätigkeit aussprach.

* **Bentheim**, 28. Febr. Dem Fürsten Bentheim-Steinfurt ist vom Könige von England das Großkreuz des Viktorienordens verliehen worden.

* **Hattingen**, 28. Febr. Eine erneute Grabmalzerstörung, diesmal auf dem katholischen Friedhofe, hat hier große Beunruhigung hervorgerufen. Auf die Ergreifung der Täter hat die Behörde eine hohe Belohnung ausgesetzt.

* **Essen**, 2. März. Ueber einen Festball der Sozialdemokraten mit Schlägerei wird der „Ess. Volksztg." geschrieben: Am Sonntag Abend hielt im Postschen Saale in Essen-West der sozialdemokratische Arbeiter-Gesangverein einen Festball ab. Nicht ohne Absicht wird dieses Fest in eine Zeit gelegt worden sein, in der kirchlicherseits der Besuch derartiger Lustbarkeiten verboten ist. Eine Anzahl junger Leute, die gegen 12 Uhr den Ball besuchen wollten, wurden von dem Kassierer mit dem Bemerken abgewiesen, sie seien jedenfalls christlich Gesinnte. Nach einem Wortwechsel zwischen dem Kassierer und den Besuchern wurden letztere gewaltsam herausbefördert und im Garten zwei Schüsse auf sie abgefeuert. Der Revolver wurde später von Polizeibeamten im Garten gefunden. Dann fand eine Schlägerei statt, bei der auf beiden Seiten mehrere Personen durch Messerstiche schwer verletzt wurden, sodaß noch in der Nacht ärztliche Hilfe herangeholt werden mußte. Einer der Besucher wurde von der Straße in den Saal geschleppt, dort aufgestellt und öffentlich als „christlich Gesinnter" bezeichnet, worauf jeder den Wehrlosen nach Belieben ins Gesicht schlug, sodaß ihm Nase und Mund bluteten. Die Polizei, die zur Aufklärung des Sachverhalts einschritt, nahm ihn noch obendrein fest, weil er von den Festteilnehmern als einer der Messerstecher bezeichnet wurde. Es ist festgestellt, daß keiner der abgewiesenen Besucher einer christlichen Organisation oder Vereinigung angehört. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Kevelaer**, 29. Febr. Die geistliche Lokalschulinspektion scheint auch in kleineren Orten allmählich beseitigt werden zu sollen, wie folgende Tatsachen zeigen: Hier bestehen zwei Schulsysteme, ein größeres mit 12 Klassen (6 Lehrer und 6 Lehrerinnen) am Markt und ein kleineres mit 3 Lehrkräften an der Weezer Landstraße. An letzterer Schule wird die Hauptlehrerstelle frei. Es meldeten sich zu derselben fünf hiesige und sechs auswärtige Lehrer. Der Schulvorstand überließ es der Regierung zu Düsseldorf, einen der einheimischen Lehrer für die freie Stelle zu bestimmen. Dieser Wunsch wurde aber nicht erfüllt, vielmehr wurde bestimmt, der Hauptlehrer vom großen System habe die Stelle zu übernehmen und für die Schule am Markte sei die Rektorstelle auszuschreiben. Gegen die Maßregel hat der Schulvorstand Protest erhoben. Ohne Zweifel will die Regierung dem Rektor dieses Systems auch die Ortsschulinspektion desselben übertragen, ähnlich wie es vor zwei Jahren in Geh auch geschehen ist. Gewöhnlich wird die Zeit der Pfarrvakanz zu solchen Aenderungen auf dem Schulgebiete benutzt.

Aus der ewigen Stadt.

Die auch in katholischen Blättern abgedruckte Notiz, der Papst habe den verschiedenen Souveränen, bei denen die Vertreter des hl. Stuhles beglaubigt sind, persönlich notifiziert, daß die Stelle eines Nuntius nicht mehr als Kardinalsposten zu betrachten sei, entbehrt jeder Grundlage. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist bis jetzt noch gar nichts in dieser Sache entschieden und auch schwerlich eine päpstliche Kundgebung darüber zu erwarten, dagegen entspricht es ganz dem Wesen des hl. Vaters, daß er es sich vorbehält, von Fall zu Fall zu entscheiden, ob ein kirchlicher Würdenträger, gleichviel ob derselbe nun Nuntius I. Klasse, Majordomus oder Sekretär einer Kardinalskongregation ist, es verdient, in den obersten Senat der Kirche berufen zu werden. — Die zweite Generalgruppe des Ausschusses für die Katholikenversammlungen in Italien hat die Initiative ergriffen zur Errichtung eines Wanderkatheders für Soziologie, der den Namen des verstorbenen Papstes Leo XIII. erhalten soll. Zweck der Errichtung ist, fähige christliche Demokraten zu Propagandazwecken auszubilden, und aus ihnen diejenigen auszuwählen, die ihre Dienste den katholischen Vereinen zur Verfügung stellen.

* * *

— Eine internationale Aerztepilgerfahrt nach Rom. Ein Komitee italienischer und französischer Aerzte erläßt einen sehr sympathischen Aufruf an alle ihre Amtsgenossen, zur Beteiligung an einer internationalen Pilgerfahrt nach Rom. Weil gelegentlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis zahlreiche Pilgerfahrten nach Rom organisiert werden, glaubten die Aerzte nicht zurückbleiben zu dürfen, und auch sie werden vom 5.—14. April 1904 eine Romfahrt anstellen mit einem sechstägigen Aufenthalt in der ewigen Stadt. Für Mediziner wird diese zu der geeignetsten Zeit stattfindende Romreise sehr interessant werden, weil ihnen von Papst Pius X. der herzlichste Empfang bereits zugesichert wurde, weil sie unter geeigneter Führung die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Roms besuchen werden; besonders aber, weil dort ärztliche Vorträge über medizinische Wunder, namentlich über die bestuntersuchten Wunderheilungen von Lourdes gehalten werden. Eine gewisse Zahl von Personen, deren Heilung sehr gut festgestellt ist, wird den Pilgerzug begleiten. Es ist den Teilnehmern der Pilgerfahrt gestattet, ihre Familienmitglieder mitzunehmen. Die Preise für die Fahrt nach Rom hin und zurück betragen für Hotel, Beköstigung, Wagen, Trinkgelder usw. a) von Basel, Luzern, Chiasso, Mailand und Genua aus: 1. Kl. 355 Fr. 292 Mk., 2. Kl. 290 Fr. 237 Mk., 3. Kl. 255 Fr. 209 Mk. b) von Vintimilli aus: 1. Kl. 280 Fr. 230 Mk., 2. Kl. 250 Fr. 208 Mk., 3 Kl. 220 Fr. 181 Mk. c) von Modane, Turin, Genua und Pisa aus: 1. Kl. 280 Fr. 230 Mk., 2. Kl. 245 Fr. 204 Mk., 3. Kl. 210 Fr. 174 Mk. d) von Paris aus: 1 Kl. 355 Fr. 292 Mk., 2 Kl. 280 Fr. 230 Mk., 3. Kl. 235 Fr. 190 Mk. Die Einsendung der Gelder hat vor den 20. März zu geschehen. Bei einem ernsten Verhinderungsfall eines angemeldeten Teilnehmers werden ihm die Gelder zurückbezahlt, unter Zurückhaltung von 5 Prozent für Kosten. Anmeldungen und Gelder sind zu senden an Herrn Dr. H. Dauchez 5, Rue Bayerd zu Paris oder an Herrn J. P. Baustert zu Rindschleiden-Luxemburg.

Der russisch-japanische Krieg.

Amtlich. Am 28. v. Mts. ist folgendes Telegramm des Generalmajors Pflug eingegangen: „Die Nacht zum 27. v. Mts. ist in Port Arthur ruhig verlaufen. Ein feindliches Geschwader hält sich in der Nähe von Port Arthur auf. Es laufen Nachrichten über Truppenbewegungen der Chinesen westlich des Liaoflusses ein. Gerüchten zufolge befinden sich gegen 10 000 Mann unter General Ma auf dem Wege zwischen Tunbschu und Tschasjau. Die Schutzwache der Schiwanitun-Bahn ist verstärkt worden. Auf jeder Station befinden sich gegen 40 bis 50 chinesische Soldaten. Unsere berittenen Truppen rückten in Korea ein. Die koreanische Bevölkerung verhält sich gegen uns freundschaftlich."

✉ Die russische Telegraphenagentur meldet zu dem hier berichteten Vorstoß berittener russischer Truppen aus Liaujang vom 28. v. Mts.: „Chinesen vom Yalufluß berichten, daß ein russisches Avanzgarde-Detachement etwa zweihundert Werst jenseits des Flusses nach Korea hinein vorgeritten und mit einer japanischen Abteilung zusammengestoßen sei. Die Japaner seien zurückgeworfen worden und unter

× Christoph Bernhard von Galen als Kirchenfürst.

Nach einem Vortrag des Herrn Oberlehrer Vieth-Bocholt.

Wenn man den Namen Christoph Bernhard von Galen nennen hört, fühlt man sich im allgemeinen nicht sympathisch berührt.

Bei Erwähnung dieses Namens kommt den meisten das Bild eines Bischofs vor das geistige Auge, der allerdings rechtmäßiger Nachfolger der Apostel war, aber mit diesen nur das gemein hatte, daß er auch einen Säbel trug, den er freilich öfter gebrauchte als Petrus, der dem Malchus das Ohr damit abschlug. In diesem Bilde findet man nichts von Mitra und Krummstab und segnender Rechte, so wie man sich gemeiniglich das Bild eines Bischofs ausmalt.

Chr. B. v. G. denkt man sich hoch zu Roß, auf dem Haupte den Eisenhelm, wie er mit dem Schwerte seine Untertanen zur Raison und den Holländern Achtung vor deutschen Streichen beibringt oder die Türken aus des Reiches Grenzen hinaustreibt.

Aber das sind alles noch erträgliche und in jener Zeit mögliche Bilder.

Mancher weiß noch Schlimmeres von dem geistlichen Fürsten zu berichten.

So habe er nicht nur seine Rechte bis aufs äußerste gewahrt, sondern in sehr unbescheidener Weise das Domkapitel, die Stadt Münster, die Stände des Bistums, seine Bundesgenossen, den Kaiser und natürlich erst recht seine Feinde nach allen Regeln der Kunst betrogen und belogen, habe Bündnisse gebrochen und Meineide geschworen, so wie es im Volkston und Reim gesagt wird.

Verse die vielleicht mancher von Ihnen als Kind gehört hat:

Bündken von Gealen
Kann puchen un praahlen,
Kann stin . . . un leigen
Kann de Lüde bedreigen.

Wegen der wörtlichen Anführung bitte um gütige Nachsicht.

Es ist in der Tat eigentümlich, daß gerade der Fürst und Bischof, der von so vielen seines Bistums nach 200 Jahren genannt und gekannt wird, in einem so schlechten Lichte erscheint. Das ist um so auffallender, als ebenderselbe Chr. B. v. Galen eine Persönlichkeit ist, die von allen bedeutenden Geschichtsschreibern und Kennern nur mit hoher Achtung genannt wird. Dem Chr. B. v. G. war ein mächtiger Fürst, dessen Zorn seine Feinde fürchteten, dessen Hülfe seine Verbündeten für schweres Geld erkauften. Vom Kaiser wurde er zum Vorsitzenden des Reichskriegsrates ernannt, von ihm wie von dem französischen Könige erhielt er ein kostbares Kreuz zum Geschenk, der Papst sandte ihm fast bei jeder Erweiterung seiner Macht ein Glückwunschschreiben. Karl II., König von Spanien, sah sich sogar veranlaßt, den Antritt seiner Regierung auch dem münsterischen Fürstbischofe zu notifizieren und der große Kurfürst, sein Zeitgenosse, ersuchte ihn bei der Geburt eines Sohnes zugleich mit Kaisern und Königen die Stelle eines Pathen zu übernehmen. Freilich war dieses Ansehen und dieser Einfluß teuer erkauft; während der große Kurfürst es für ausreichend hielt, ein stehendes Heer von 24 000 Mann zu unterhalten, betrug die Zahl seiner Truppen zeitweise 60 000 Mann, 42 000 Mann Infanterie, 18 000 Mann Kavallerie.

Solche Heere zu unterhalten verschlang natürlich Summen. Und damit kommen wir zu dem wunden Punkte im Leben des Kirchenfürsten.

Sein Land hätte nach den Greueln des 30jährigen Krieges der Ruhe und Erholung doppelt nötig gehabt; statt dessen kamen neue Kriegszüge mit den unerschwinglichen Kontributionen. Die Waffen ruhten nun einmal nicht in der Hand des Kirchenfürsten; nicht mit Unterhandlungen und Vermittelungen, sondern vorzugsweise mit dem Schwerte liebte er seine Rechte durchzusetzen, Streitigkeiten zu beenden, Ansprüche geltend zu machen. Seine eigene Residenz- und Hauptstadt Münster hat er zweimal belagert und erobert; Münsters Bewohner hatten so wenig Gefallen an seiner Regierung, daß ein Abgesandter von ihnen im Haag den vereinigten Staaten der Niederlande gegenüber sich zu den Worten hinreißen ließ: Wir wollen lieber von den Türken, selbst vom Teufel regiert sein, als von unserem Fürstbischof.

Das ist das Bild Christoph Bernhards von Galen, in der Sage.

Aber nur ein einseitiges. „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n." Doch, was Christoph Bernhard für immer unsterblich machen wird, das, was er als Bischof und seelensorgender Hirt in den 28 Jahren seines Episkopates, von 1650—1678, getan hat, davon hat das Volk nichts zu erzählen. Und doch ist gerade dies so bedeutend, daß der Domdechant Dr. Krabbe in der Vorrede seiner Schrift: Statuta Synodalia Diöcesis Monasteriensis mit Recht sagt: Unter allen Münsterischen Fürstbischöfen hat keiner so viel für die Diözese getan, wie Christoph Bernhard von Galen.

Fassen wir also jetzt diese andere Seite der Tätigkeit Christoph Bernhards näher ins Auge.

Die Diözese Münster umfaßte bei der Inthronisation Christoph Bernhards 1651 nur das sog. Hochstift, d. h. den jetzigen Regierungsbezirk Münster, das Niederstift, Oldenburg und Teile von Hannover, unterstand der geistlichen Jurisdiktion Osnabrücks. Aber schon 1668 wurde auch das Niederstift mit 45 Pfarreien, darunter Meppen, Cloppenburg, Vechta, der Diözese einverleibt, 1671 die Niedergrafschaft Bentheim und vorübergehend die von Christoph Bernhard eroberten Provinzen Niederlands, sowie Teile der früheren Bistümer Bremen und Verden, ein gewaltiges Arbeitsfeld, umso mehr, als die religiös-kirchlichen Zustände überall herzlich schlecht waren. Ein großer Teil des Diözesanklerus lebte nicht so, wie sichs gehörte. Die Folge war, daß sie ihre Berufspflichten vernachlässigten, besonders, wenn sie wie manche jeglicher wissenschaftlichen Bildung entbehrten. Das Priesterseminar war eingegangen, weil die Unterhaltungsgelder fehlten. Das Volk war mit den religiösen Wahrheiten völlig unbekannt, einmal weil es an Schulen jeder Art mangelte, dann weil religiöse Unterweisungen in Predigt und Katechese nicht genügend gegeben wurden. Die Sakramente wurden wenig empfangen, das Sakrament der Oelung war ganz außer Gebrauch gekommen. Kirchen und Kapellen waren beschädigt und entweiht, Paramente und kirchliche Geräte geraubt oder unbrauchbar. Kloster und Stifte beobachteten nicht alle vorgeschriebene Zucht und Ordnung.

Chr. Bd. v. G. erkannte diese Mängel und Schäden bald; entschlossen und tatkräftig, wie er war, traf er bald eine Menge einschneidender, reformatorischer Maßregeln, die von dem besten Erfolge begleitet waren.

Nach hatte Chr. Bd. die bischöfl. Weihe nicht erhalten, aber schon die Bestätigungsbulle des Papstes Innocenz X., da erließ er ein Dekret an den Klerus der Diözese, diese Schäden zu heilen. Diese energische Ankündigung verfehlte ihre Wirkung nicht, aber erst 1660 konnte Chr. Bd. nach Rom berichten, „innerhalb der großen Diözese und in der großen Zahl von Geistlichen finde sich jetzt keiner mehr, dem noch die Makel eines offenkundigen Lasters anhafte".

Um der Wiederkehr solch unwürdiger Zustände vorzubeugen, suchte er die Uebelstände zu beseitigen, welche sie veranlaßt hatten, vor allem die mangelhafte theologische Bildung der Geistlichen. Diese hing mit dem Benefizialwesen damaliger Zeit zusammen. Deshalb erließ Chr. Bd. auf der Frühjahrssynode 1665 das Verbot, daß niemand ein kirchliches Einkommen beziehen dürfe, wenn er nicht die verlangte Weihe empfangen hätte. Ebenso verbot er den Patronen, daß Unfähige für Benefizien überhaupt präsentiert werden. 1660 verordnete er, daß die Amtswohnungen der Geistlichen wiederhergestellt werden sollten, worüber die alljährlich revidierenden Archidiakone zu berichten hätten. Im demselben Sinne waren die Verordnungen über Kleidung und Benehmen der Geistlichen, das Verbot, die Wirtshäuser zu häufig zu besuchen, die Bestimmung, daß ein Testament der Geistlichen nur dann Gültigkeit habe, wenn es ein Legat für gute Zwecke aufweise, sowie endlich die Empfehlung, der 1661 gegründeten Confraternitas bonae voluntatis beizutreten, die jetzt noch besteht und jährlich in Telgte am Feste des hl. Bonaventura ihre Versammlung abhält.

(Fortsetzung folgt.)

Zurücklassung von Pferden, die ihnen von Kosaken abgenommen wurden, geflohen. General Linewitsch ließ eine berittene Abteilung des Infanteriekorps folgen, um sich in Nord-Korea festzusetzen."

Augenzeugen des letzten Versuches, Port Arthur zu blockieren, erzählen, daß am Mittwoch etwa 19 Mann, die sich auf den japanischen Dampfern befanden, in Zivilkleidung an Bord gelangten und sofort gefangen genommen wurden. Die russischen Kreuzer „Askold" und „Bajan" näherten sich zunächst der japanischen Flotte, kehrten dann aber wieder zurück. Das Manöver hatte augenscheinlich den Zweck, die Japaner in nähere Schußweite zu locken, was jedoch nicht gelang. Zwei Granaten der Japaner fielen in die Stadt. Der Panzer „Retwisan" dient gewissermaßen als Hilfsfort. — Ein fremder Ingenieur, der beauftragt war, das Schiff wieder flott zu machen, gab jede Hoffnung auf Erfolg auf. Das Stück, welches eingesetzt wurde, um das vom Torpedo gerissene Leck zu stopfen, hielt nicht. Der Kreuzer „Nowik" ist wieder ausgebessert, der Kreuzer „Pallada" befindet sich im Trockenbock.

Sämtliche interessierten Mächte sollen darin übereingekommen sein, den Kreuzer „Mandschur" zu entwaffnen, die Mannschaft nach Peking zu bringen und dort so lange zu behalten, bis der Krieg beendet ist. Vier Eisenbahnzüge verließen seit Dienstag Paotingfu, um Truppen an die nordöstliche Grenze zu bringen. Das letzte Kontingent wird heute abgehen. Die Gesamtzahl der von dort abgegangenen Truppen beläuft sich auf 10 000. Alle regulären Truppen in Paotingfu werden durch solche ersetzt, die aus Setschuan in der Provinz Schantung kommen.

Die „Times" melden aus Tschemulpo vom 27. v. Mts.: „Die Japaner landeten während der letzten Tage nur Proviant, Train und Pferde. Insgesamt sind 20 000 Mann mit 6 Batterien gelandet.

Bunte Kriegsschau.

Nach Blättermeldungen sollen japanische Truppen zu Lande auf Port Arthur vordringen. — Aus Hakodate berichtet die Daily Mail, daß die japanische Flotte seit dem 25. v. M. Wladiwostok blockiert. — Der deutsche Kreuzer „Thetis" traf mit der deutschen Legationswache aus Seoul in Tsintau ein. Der deutsche Vertreter in Seoul soll einem englischen Blatte zufolge erklärt haben, die Japaner handelten in Korea außerordentlich korrekt und er befände sich unter ihrem Schutze vollkommen sicher. — Nach einer Meldung aus Peking hat der russische Gesandte China gedroht, Chinas Neutralität zu ignorieren, wenn China nicht die berittenen Banden aus der Mandschurei entferne.

Vom Tage der Kriegserklärung bis heute sind auf der sibirischen Bahn 132 Militärzüge mit Transporten von 400—900 Mann befördert. Es gehen täglich 6 Züge.

Die im Suezgolf aufgebrachten englischen und norwegischen Kohlenschiffe wurden auf Befehl des russischen Kaisers freigegeben.

3 Gebirgsbatterien und 18 schwere Geschütze trafen zur Befestigung Seouls ein. — In Tschemulpo haben die Japaner in letzten Tagen nur Proviant und 4500 Pferde gelandet. Eine Landung im kleineren Maßstabe soll augenblicklich bei Haitschu stattfinden, wodurch ein Vorsprung von 5 Tagemärschen gewonnen wird.

Bezüglich der russischen Erklärung über Nahrungsmittel als Kriegskontrebande sprach sich das amerikanische Staatsdepartement dahin aus, daß Nahrungsmittel je nach ihrer Bestimmung behandelt werden müßten. Wenn sie für Armeelieferungen bestimmt seien, seien sie Kontrebande, wenn für Privatleute, ausgenommen für belagerte Städte, dürften sie nicht beschlagnahmt werden, sie müßten dann bezahlt werden. — Rußland hat den amerikanischen Offizieren gestattet, das russische Heer auf dem Kriegsschauplatz zu begleiten.

Rußlands Haltung.

Eine Sonderausgabe der Gesetzsammlung veröffentlicht die am 27. d. M. vom Kaiser bestätigten Bestimmungen, welche Rußland während des Krieges mit Japan zur Richtschnur nimmt:

1. Den japanischen Untertanen wird gestattet, unter dem Schutz der Gesetze während des Kriegszustandes in Rußland zu verbleiben und friedlichen Beschäftigungen nachzugehen. Ausgenommen sind die zum Bestande der Statthalterschaft im fernen Osten gehörenden Gebiete.

2. Japanischen Handelsschiffen, welche die Kriegserklärung in russischen Häfen erreichte, wird das Verbleiben daselbst bis zu ihrem Auslaufen mit Waren, welche keine Kriegskontrebande sein dürfen, im Laufe einer für ihre Ladung genügenden Zeit gestattet; in keinem Falle aber über 48 Stunden, gerechnet von der Veröffentlichung dieser Bestimmung ab.

3. Untertanen neutraler Staaten können unbehindert Handelsbeziehungen mit russischen Häfen und Städten unter Beobachtung der russischen Gesetze und der Grundlagen des internationalen Rechtes fortsetzen.

4. Die Militärobrigkeiten sind verpflichtet, alle Maßnahmen zur Sicherung der Freiheit des gesetzlichen Handels der Untertanen neutraler Staaten zu sichern, soweit derselbe nach den Bedingungen der kriegerischen Aktionen zulässig ist.

5. Hinsichtlich des neutralen Handels sind folgende Bestimmungen zu beobachten:

a) die neutrale Flagge deckt die feindliche Ladung mit Ausschluß der Kriegskontrebande.
Neutrale Waren unter feindlicher Flagge mit Ausschluß der Kriegskontrebande unterliegen keiner Beschlagnahme.

c) Damit die Blockade obligatorisch sei, muß sie faktisch sein, d. h. sie muß durch genügende Streitkräfte den Zugang zum feindlichen Ufer faktisch abschneiden.

6. Kriegskontrebande bilden:

a) Handwaffen jeder Art und Geschütze, sowohl montiert, wie in ihren einzelnen Teilen, ebenso Panzer.

b) Zubehör zu Feuerwaffen und Munition, wie Geschosse, Zünder, Kugeln, Kapseln, Patronen, Patronenhülsen, Pulver, Salpeter, Schwefel.

c) Gegenstände oder Zubehör für Explosionszwecke, wie Minen, Dynamit, Pyroxilin, verschiedene Sprengsubstanzen, -Leitungen und alle zur Minensprengung nötigen Vorrichtungen.

d) Zubehör der Artillerie-, Genie- und Truppentrains, wie Lafetten, Protzen, Patronen und Ladungskasten, Feldschmieden, Feldküchen, Instrumentenwagen, Pontons, Brückenböcke, Stacheldraht, Pferdeschirre für Trains usw.

e) Gegenstände der Truppenausrüstung und Bekleidung, wie Patronentaschen, Tornister, Säbelkoppel, Kürasse, Schanzzeug, Trommeln, Feldkessel, Sättel, Pferdegeschirr, Uniformen, Zelte usw.

f) Nach feindlichen Häfen gehende Seeschiffe, selbst unter neutraler Handelsflagge, wenn sie nach der Konstruktion ihres Rumpfes, nach der inneren Einrichtung und anderen Kennzeichen augenscheinlich für kriegerische Zwecke erbaut sind und zum Verkauf oder zur Uebergabe an den Feind nach einem feindlichen Hafen gehen.

g) Jede Art Schiffsmaschinen und -Kessel, montiert und in Teilen.

h) Jede Art Brennmaterial wie Steinkohlen, Naphtha, Spiritus usw.

i) Gegenstände und Materialien für Telephonleitungen, Telegraphen und Eisenbahnen.

k) überhaupt für den Land- und Seekrieg bestimmte Gegenstände, ebenso Reis und Lebensmittel, ferner Pferde, Lasttiere und andere Tiere, welche zu Kriegszwecken dienen können, wenn sie auf Kosten oder an die Ordre des Feindes befördert werden.

7. Verboten sind neutralen Staaten der Transport feindlicher Truppen, die Beförderung feindlicher Depeschen und Briefe, die Zustellung von Kriegsschiffen und Transporten an den Feind. Neutrale Schiffe mit Kriegskontrebande ähnlicher Art können je nach den Umständen nicht nur aufgegriffen, sondern auch konfisziert werden.

8. Die Kaiserliche Regierung behält sich das Recht vor, von den vorstehenden Bestimmungen bezüglich einer feindlichen oder neutralen Macht abzuweichen, welche ihrerseits diese Bestimmungen nicht beobachtet, und ihre Anordnungen darüber mit den besonderen Umständen eines gegebenen Falles in Einklang zu setzen.

* * *

Ueber die dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorausgehenden letzten Verhandlungen werden in Tokio amtlich folgende Erklärungen abgegeben:

Nachdem die japanische Regierung vergeblich auf Antwort auf die von ihr am 13. Januar überreichte Note gewartet hatte, wurde der japanische Gesandte in St. Petersburg am 28. Januar beauftragt, dem Grafen Lamsdorff mitzuteilen, in anbetracht dessen, daß eine weitere Verzögerung der Antwort dazu angetan sei, Gefahren zu erzeugen, müsse die japanische Regierung den ernsten Wunsch aussprechen, bald mit einer Antwort beehrt zu werden, und dieselbe ließ gleichzeitig um Angabe des Tages hierfür ersuchen. Graf Lamsdorff erwiderte darauf, daß es ihm unmöglich sei, etwas näheres darüber zu sagen, ehe die betreffenden Minister am 28. ihre Beratung abgehalten hätten und der Beschluß dem Kaiser unterbreitet worden sei; er könne daher den genauen Tag noch nicht angeben, würde aber sein möglichstes tun, um die Antwort am 2. Februar abzusenden.

Der japanische Gesandte erhielt darauf von seiner Regierung Instruktion, dem Grafen Lamsdorff folgendes mitzuteilen: „Nachdem er seiner Regierung gemeldet habe, daß die russische Regierung wahrscheinlich am 2. Februar ihre Antwort abgeben würde, sei er beauftragt, dem Minister des Aeußeren mitzuteilen, daß die japanische Regierung völlig von den ernsten Gefahren überzeugt sei, welche den beiden interessierten Mächten durch eine weitere Andauer der jetzigen Situation erwachsen würden. Die kaiserliche Regierung hätte gehofft, daß sie in die Lage gesetzt werden würde, die Antwort der russischen Regierung an einem früheren als an dem vom Grafen Lamsdorff bezeichneten Datum zu erhalten. Nachdem aber der Empfang der Antwort an einem früheren Datum nicht möglich zu sein scheine, wünsche die japanische Regierung zu wissen, ob sie mit der Antwort an dem vom Grafen Lamsdorff genannten Tage, nämlich am 2. Februar, beehrt werden würde, und falls dies nicht möglich sei, welches dann das genaue Datum sei, an dem sie auf den Empfang der Antwort rechnen könne."

Der japanische Gesandte teilte dem Grafen Lamsdorff am 31. Januar diese Erklärung seiner Regierung mit. Der Graf erklärte, daß er vollständig von dem Ernst der Lage überzeugt sei und wirklich wünsche, die Antwort so schnell als möglich abzusenden, daß aber die Frage eine sehr ernste sei und sich nicht flüchtig behandeln ließe; außerdem müßten die Ansichten der betreffenden Minister und des Admirals Alexjeff in Uebereinstimmung gebracht werden, was natürlich eine Verzögerung der Absendungszeit mit sich brächte. Es sei ihm auch unmöglich, das genaue Datum anzugeben, da dieses eben vollständig von der Entscheidung des Kaisers abhinge. Auf das Ersuchen des japanischen Gesandten versprach der Graf, ihn wissen zu lassen, wann das Datum der Absendung der Note bekannt gemacht werden könnte.

Am 5. Februar, Vormittags, wurde der japanische Gesandte durch ein Telegramm der kaiserlich japanischen Regierung instruiert, daß die Andauer der jetzigen Lage als unmöglich erkannt worden sei, und daß die japanische Regierung, eine weitere Verhandlung als zwecklos erkennend, beschlossen habe, die Verhandlungen abzubrechen. Inzwischen wurde am 4. Febr. um 8 Uhr Abends dem japanischen Gesandten vom Grafen Lamsdorff die Mitteilung gemacht, daß der Inhalt der russischen Antwort soeben an Admiral Alexjeff abgeschickt worden sei, um an Baron Rosen weitergegeben zu werden; Graf Lamsdorff bemerkte dazu, daß Admiral Alexjeff vielleicht noch einige Modifikationen in die Antwort einfügen würde, um dieselb in Uebereinstimmung mit den Anforderungen an Ort und Stelle zu bringen. Selbstverständlich kam diese Mitteilung erst in Japan an, als bereits die telegraphische Instruktion zum Abbruch der Verhandlungen und der diplomatischen Beziehungen an den Gesandten abgegangen war.

Was den Vorwurf betrifft, welcher in dem letzten russischen Kommuniqué wiederholt wird, daß die japanische Regierung vor einer formellen Kriegserklärung die Feindseligkeiten eröffnet habe, so wird darauf erwidert, daß einerseits im Völkerrecht eine formelle Kriegserklärung nicht unbedingt als notwendig erachtet wird, wie das Beispiel Rußlands im Jahre 1877 gegen die Türkei beweist, andrerseits aber die Note, in welcher der japanische Gesandte dem russischen Minister das Aeußeren den Abbruch der Verhandlungen notifiziert, die Absicht der japanischen Regierung, militärische Maßregeln zu ergreifen, deutlich genug ausspricht.

Der Schlußsatz lautet: „Indem die kaiserliche Regierung diesen Entschluß (die Verhandlungen abzubrechen) gefaßt hat, behält sie sich das Recht vor, nach ihrem Ermessen solche Aktionen einzuleiten, wie sie dieselben zur Befestigung und zur Verteidigung ihrer bedrohten Stellung, sowie zum Schutze ihrer wohlbegründeten Rechte und legitimen Interessen für notwendig erachten wird."

Der 4. Februar 8 Uhr Abends in St. Petersburg war für Tokio der 5. Februar 2¾ Uhr Morgens. Der Gesandte in St. Petersburg konnte also immer noch eher nach Tokio das bevorstehende Eintreffen der russischen Antwort gemeldet haben, als von Tokio aus der Abbruch der Beziehungen angeordnet wurde; es war daher nicht selbstverständlich, daß die Meldung des Gesandten später in Tokio eintraf, als die Abberufungsordre von dort abging. Das „Selbstverständlich" in der japanischen Note soll wohl bedeuten, daß die japanische Regierung selbstverständlich die Abberufung nicht verfügt haben würde, wenn ihr die Meldung ihres Gesandten aus St. Petersburg von der bevorstehenden Antwort bekannt gewesen wäre.

Ein bevorstehender Sturm auf Port Arthur.

Die russische Telegr.-Agent. meldet aus Siaojang vom 29. d. Mts.: In Niutschwang lebende Ausländer teilen mit: Die japanische Flotte erhielt Befehl, am 1. März unbedingt Port Arthur zu stürmen und einzunehmen. Die Konzentrierung der chinesischen Truppen westlich von Mukden im Rayon Kupanise und Ilsiamintau erscheine sehr verdächtig. Die chinesischen Truppen verstärkten ihre Posten und schafften Kampfvorräte herbei. Die Haltung der Bevölkerung ist nicht zuverlässig; in manchen Orten verweigern sie den Verkauf von Produkten. — Ungeachtet des Sturmes in der Nacht zum Sonntag wurden Gerüchten zufolge am Horizont die Lichter der japanischen Aufklärungsschiffe bemerkt. Der „Courier de Tientsin" meldet, trotz der Maßnahmen der Japaner, ihre Verluste zu verheimlichen, sei doch zuverlässig bekannt geworden, daß das Panzerschiff „Jaschima" und die Kreuzer „Osama" und „Tokiwa" beschädigt nach Nagasaki dugiert werden mußten. Ferner meldet das Blatt, daß 60 000 Japaner (?) in Gensan zusammengezogen seien, welche beabsichtigen, in die Mandschurei einzudringen. Der Abmarsch der chinesischen Truppen zur Grenze soll wieder einmal — angeblich auf den 5. März — verschoben worden sein.

Kommandant Stössel erließ einen von gestern datierten Tagesbefehl, worin die Verteidiger der Festung und des befestigten Rayons, sowie die Bevölkerung darauf hingewiesen werden, daß die Japaner die Besitzergreifung von Port Arthur für eine Frage der nationalen Ehre hielten. Aus den hartnäckigen Angriffen der Japaner, der Beschießung der Festung und der verschiedenen Buchten folgere er, daß der Feind beabsichtige, auf der Halbinsel zu landen, und den Versuch machen werde, von der Festung Besitz zu ergreifen und im Falle eines Mißerfolges die Eisenbahn zu zerstören. Der Feind irrt sich aber. „Unsere Truppen wissen und die Bevölkerung tut es kund, daß wir nicht weichen werden. Wir müssen bis aufs äußerste kämpfen, da ich als Kommandant niemals Befehl zum Weichen geben werde. Ich richte daher die Aufmerksamkeit der weniger Mutigen und fordere alle auf, sich durchdringen lassen von der Ueberzeugung, daß es notwendig ist, bis auf den Tod zu kämpfen. Wer ohne zu kämpfen fortgeht, wird sich nicht retten. Es gibt keinen Ausweg; auf drei Seiten ist Meer, auf der vierten wird der Feind sein. Es bleibt nur übrig, zu kämpfen!"

Meldung der russischen Telegr.-Agent.: Wie jetzt festgestellt worden ist, wurden in der Nacht zum 26. Februar ein japanisches Torpedoboot in die Luft gesprengt und ein anderes versenkt. Den Kampf des letzteren spülten die Fluten an das Ufer. In dem Gefecht am 26. Februar nahmen auf der feindlichen Seite teil: 6 Panzerschiffe, 6 gepanzerte Kreuzer, 4 Kreuzer und außerdem Torpedoboote. Die Schiffe hielten sich in gesonderten Abteilungen und griffen die russischen Kreuzer, die Forts und zwei Torpedoboote fast gleichzeitig an. Die Russen hatten zwei Verwundete.

* * *

Nach den neuesten Meldungen scheint der Kampf schon im Gange zu sein. Man kann das schließen aus folgender japanischer Siegesmeldung:

Der Daily Telegraph meldet aus Jukau vom 29. Februar: Morgens erschienen 15 japanische Kriegsschiffe vor Port Arthur und eröffneten ein heftiges Feuer. Die Kreuzer „Nowik", „Askold" und „Bajan" liefen aus dem Hafen mit vier Torpedobooten aus, um die Japaner anzugreifen, sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen.

Der „Askold" befindet sich in sinkendem Zustande. Der „Nowik" ist schwer beschädigt, ein Torpedoboot ist gesunken. Der „Retwisan" erlitt wieder Beschädigungen. Nach zweistündigem Feuer zog sich die japanische Flotte in voller Ordnung zurück. Russische Artillerie ging nach dem Pigeonsberg ab.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 1. März. Gestern Vormittag fand in der Nikolaikirche die Beisetzung des kleinen Prinzen Heinrich statt. Um 11¼ Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des Seebataillons, das Prinzenpaar Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen und die Frau Prinzessin von Battenberg. Mit dem Chorgesang O Haupt voll Blut und Wunden, begann der Trauergottesdienst, worauf sich die Einsegnung der Leiche schloß. Nach der Einsegnung hoben zwölf Fähnriche zur See den Sarg empor und trugen ihn durch den Haupteingang der Kirche in die Seitenkapelle, wo die vorläufige Beisetzung stattfand.

— **Emden**, 29. Febr. Der Kaufmann Jännemann, der Vater der vier verbrannten Kinder, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

— **Frankfurt a. M.**, 1. März. Als mutmaßlicher Mörder des Klavierhändlers Lichtenstein wurde der Möbeltransporteur Bruno Groß soeben verhaftet. Er leugnet die Tat.

— **Mainz**, 1. März. Nach zuverlässiger Mitteilung findet die Bischofsweihe am 19. März statt.

— **München**, 29. Febr. Das Gerichtsverfahren gegen den „Simplizissimus" wegen der konfiszierten Zentrumsnummer ist lt. „Rh.-Westf.-Ztg." eingestellt worden.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

Rhede, 2. März. Der Wochenmarkt am Donnerstag, 3. März, beginnt nicht wie bisher um 9 Uhr, sondern um 8 Uhr Vormittags. — Die Aushebung findet für die gesamten Militärpflichtigen aus dem Amte Rhede am Freitag, 4. März, statt. Die jungen Leute haben sich in Bocholt im Saale des Herrn Wirts Heinrich Gebbing Vormittags um 9¼ Uhr zu stellen.

Lokales.

Bocholt, 2. März 1904.

□ Gestorben ist auch das bei dem in gestriger Nummer erwähnten Brandunglück in der Wohnung des Heizers Franz F. schwerverletzte Kind, welches im hoffnungslosem Zustande zum Krankenhause gebracht wurde. Das bedauerliche Brand-Unglück hat mithin zwei Menschenleben vernichtet und in die genannte Arbeiter-Familie, die allseitige Teilnahme findet, eine empfindliche Lücke gerissen. Ueber die Entstehung des Unglücks erfahren wir noch, daß Frau F. in den oberen Räumen mit Bettenmachen beschäftigt war und hierbei von einem Unwohlsein befallen wurde, von dem sie, nebenbei bemerkt, häufiger heimgesucht wird. Während dieser kurzen Zeit waren die Kinder allein in den unteren Räumen, wo sich das erschütternde Drama abspielte, das zwei hoffnungsvollen Menschenleben ein jähes Ziel setzte.

** Schwurgericht. Für die nächste zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden nachfolgende Geschworene ausgelost: 1) Schwarte, Christian, Brauer, Münster, Bispinghof, 2) Ziegener, Gustav, Postsekretär a. D., Warendorf, 3) Berusmann, Bernard, Rentner, Nienborg, 4) Brinkwirth, Karl, Brennereibesitzer, Metelen, 5) Kauling, Bernard, Kontorist, Ochtrup, 6) Schlüter, Heinrich, Kaufmann, Telgte 134, 7) Bauhaus, Otto, Geschäftsführer Bocholt, 8) Hobbeling, Hugo, Gutsbesitzer, Nordbauerschaft, Ascheberg, 9) Palsolage, Adolf, Gutspächter, Holthausen, 10) Frhr. v. Dalwigk-Lichtenfels, Gutsbesitzer, Haus Horst, 11) Hüsing, Franz, Kaufmann, Burgsc, Gem. Heek, 12) Osers, Th., Zimmermeister, Herbern 184, 13) Pütimann, Louis, Rentner, Bocholt. 14) Gronover, Bernard, Schulze, Westerode 56, 15) Terrahe, Bernard, Kaufmann, Vreden, 16) Farwick, Hubert, Gutsbesitzer, Berenbrock bei Lüdinghausen, 17) Tyrell, Bernard, Gutsbesitzer, Raestrup 29, 18) Nadorff, Georg, Fabrikant in Rheine, Ibbenbürenerstraße, 19) Wolf, Heinrich, Kaufmann Freckenhorst. 20) Bisping, Ernst, Kaufmann, Münster, Schwelingstraße 8, 21) Gottschalk, Joseph, Wirt, Prinzipalmarkt 143/14, 22) Gellhaus, Simon, Gutsbesitzer, Tecklenburg, 23) Höping, Albert, Schulze, Ksp. Osbevern, 24) Brenken, Wilh., Kaufmann, Göbenstraße 36, 25) Humperdinck, Theodor, Rentmeister, Krummestr. 1, 26) Freese, Friedrich, Kolon, Geeste, Gem. Westercappeln, 27) Gerbermann, Joseph, Brauereibesitzer, Alverskirchen, 28) Laerberg, Arnold, Kaufmann, Warendorferstraße 37, 29) Schlichtermann, Bernard, Kolon, Lehen bei Ibbenbüren, 30) Möllmann, Bernard, Ackerer und Gemeindevorsteher, Harwick, Ksp., Gescher.

* Der Bundestag des deutschen Radfahrerbundes findet in diesem Jahre in Düsseldorf statt. Die Vertretung Düsseldorfs hat dem Bundesvorstand bereits ihre Sympathie und Unterstützung in weitgehender Weise zugesichert. Die Radfahrer Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs werden voraussichtlich in großen Scharen nach dem herrlichen Rhein und der schönen Stadt Düsseldorf wandern, zumal der Bundestag jedenfalls wieder in den großen Schulferien abgehalten wird. Es werden gemeinsame Wanderfahrten geplant, die unter sachkundiger Leitung die vollste Bürgschaft für ein gutes Gelingen und reiche Genüsse bieten. Auskunft über Beitragshöhe usw. erteilt gern die Zentralgeschäftsstelle in Essen a. d. Ruhr.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. Februar 1904.

Weizen,	100 Kg	1.	Qual.	17,80	Kartoffeln	50 Kg.	2,70—3,50
„	„ „	2.	„	16,80	Heu	50 Kg.	2,50—3,00
„	„ „	3.	„	—,—	Luzernerheu	50 Kg.	3,60
Roggen	„ „	1.	„	14 00	Maschinenstroh,	500 Kg.	13,00
„	„ „	2.	„	13,00	Flegeldrusch	„ „	15,00
„	„ „	3.	„	—,—	Butter	per „	2,30
Hafer	„ „	1.	„	12,40	Eier (100 Stück)		8,50
„	„ „	2.	„	11,40			

Neuß, 29. Februar.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	48,25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	49,75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	96,—
„ in kleineren Partien	100,—
Kleien per 50 Kilo	5,20

Rüböl 25 Pfg. niedriger.

Bremen, 1. März. Baumwolle. Upland middling 76⅜ Pfg. Ruhig.

Havre, 1. März. Baumwolle. Febr. Frs. 92¾.

Liverpool, 1. März. Baumwollmarkt stetig. Umsatz 7000 Ballen. Einfuhr 3000 Ballen.

[:] **Das Februarheft „Die Wahrheit"** (Herausgeber Dr. Armin Kausen in München, Verlag der Hofbuchhandlung von Jos Bernklau in Leutkirch) bringt wieder eine Reihe gediegener und aktueller Aufsätze. An leitender Stelle spricht Dr. B. Clara Renz „Ein ernstes Wort in ernster Zeit", eine Mahnung zur Wiederbesinnung auf den göttlichen Ursprung und zu sittlicher Einkehr. Prof. Dr. Grauert weist in interessanter Weise nach, daß das neuerdings wieder aufgegriffene Wort vom „Sich durchlügen" nicht nur vom General-Feldmarschall Grafen Roon 1848, sondern auch von Goethe in einem Tagebuchblatt von 1777 in dem harmlosen Sinne des „glücklich davonkommen", leidlich sich durchschlagen, gebraucht worden ist. Eine Ehrenrettung für den vielangefeindeten Windthorst! Dr. Jean Konsens (Viribus unitis") wirft scharfe Schlaglichter auf die politischen Zustände in Ungarn und ihre Ursachen. Dr. Vögele hat dem großen Philosophen Kant ein Gedächtnisblatt gewidmet. Cato zieht heilsame Lehren aus dem Fall „Bilse". Prof. Dr. Seidenberger bietet einen Rücklick auf den pädagogisch-katechetischen Kursus in Salzburg. Eine Würdigung der „Völkerschau" als Vierteljahrsschrift beschließt das reichhaltige Heft.

„Aus dem japanischen Leben" ist der Titel einer neu erschienenen Serie sog. Liebig-Bilder, Empfehlungskärtchen der Liebig's Fleisch-Extrakt-Komp. Angesichts der Ereignisse, die gegenwärtig im fernen Osten das Interesse des Publikums erregen, dürfte die Verteilung dieser Bilder gerade jetzt einen günstigen Zeitpunkt getroffen haben. Dargestellt werden Bootfahrt, Reiskultur, Tanz, Visite, Wäscherinnen, Spazierfahrt; der Künstler hat in Zeichnung und Farbengebung die Art seiner japanischen Kollegen zum Muster genommen, so daß ganz eigentümliches, recht niedliches geschaffen worden ist. Die Rückseiten der Bilder enthalten erklärende Texte, sowie verschiedene Hinweise auf Nutzen und Verwendung des echten Liebig's Fleisch-Extrakt.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern Nachmittag unsere innigstgeliebten Töchterchen

Helene u. Maria

infolge Unglücksfalles, im Alter von 2 bezw. 3 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Franz Fels u. Frau
Adelheida geb. Laar.

Bocholt, 1. März 1904.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Mittag 1 Uhr vom Sterbehause (Pfeilstr. 6, Bergsken) aus statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt
für den
verstorbenen Rentner
Herrn Joseph Nientimp
findet am **Freitag Morgen** 1/4 9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

MODES.

Auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrmädchen gesucht.
Josepha Nientimp,
Ostermarkt 31.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
per. April-Mai oder früher gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Hötger,
Werther Chaussee.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Wirtschaft und Handarbeit zum 1. Mai gesucht.
Frau Jos. Delpenbrock.

---

2 tüchtige
Schreinergesellen
sofort gesucht.
Jos. Hülskamp.

Tüchtige
Hemdennäherin
gesucht.
Gebr. Grosswiele.

Ein Schneider-Geselle und ein Lehrling
gesucht von **Theod Mumbeck, Werth.**

Tüchtige männliche oder weibliche
Selfactor-Anmacher
gegen hohen Lohn gesucht.
Henn & Triep, Duisburg.

Herren und Damen aller Stände verdienen monatlich bis **300 Mk.** und mehr, auch als **Nebenerwerb**, durch **Vertretungen**, sowie **häusliche Tätigkeit, Schreib-Arbeiten, weibl. Handarbeiten, Adressennachweis** 2c **B. Menchau, Dortmund.** Postkarte genügt.

Ein zuverlässiger
Fuhrknecht
sucht Stelle.
Näheres **Werderstr. Nr. 1.**

Möbel.

Empfehle mein großes Möbellager: **Schränke, Vertikows Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, ganze Ausstteuern, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.**

Preise bekannt billig.

Heinr. Maass, Schanze.

SCHLUSS

der Erneuerung zur 5. Klasse bei Verlust des Anrechts
Freitag, den 4. März.

Es sind noch einige 1/4 und 1/10 Loose zu haben.

Bocholt i. W. **Diepenbrock,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt **Reidlek** hier:

1 Regulator, 1 Nähmaschine,

ferner freiwillig:

11 Gebetbücher, 1 Altar, 1 Komode, 3 Tische, 1 Partie Stühle, Bilder u. Spiegel, 1 Badewanne, 2 Waschtische, 2 Oefen, 1 Brause, 1 Kanarienvogel, 1 Sofa usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 1. März 1904.

Delchmann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 4. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt **Reidlek** hier:

eine große Partie Kolonial- und Drogenwaren, Liqueure, Weine, Farben, Zigarren, 1 Jaghund usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 1. März 1904.

Delchmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter No. 69 die offene Handelsgesellschaft **M. & J. Spier** in Bocholt eingetragen. Gesellschafterinnen sind: Die unverehelichten **Amalie** und **Ida Spier** in Bocholt. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jede Gesellschafterin ermächtigt.

Bocholt, den 25. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A No. 16 ist bezüglich der Firma Bocholter Oelmühle **Gebrüder Genting** zu Bocholt heute vermerkt: Die Firma ist erloschen.

Bocholt, den 25. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Wirtschaft

(am liebsten mit Saal)

von einem tüchtigen, kautionsfähigen Wirt mit Vorkaufsrecht **zu mieten gesucht.**

Offerten unter **H. D. 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu August oder Sept. wird eine
Unterwohnung
von 5 bis 6 Räumen im Mittelpunkte der Stadt zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten unter **E. F. 800** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die von Herrn **Engelkamp** benutzte, an der Münsterstraße belegene
Wohnung
ist pr. April oder später an eine ruhige Familie **zu vermieten.**

Briefe unter **L. Z.** an die Exped. d. Bl. zu richten.

Die von Herrn Lehrer **Aldiek** bewohnte
Oberwohnung
in der Rebenstraße steht zum 1. April anderweitig zu vermieten.

Joh. Onstein.

Eine große
Arbeiterwohnung
zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Näheres **Schwadenstr. 501** III.

---

3 frdl. große Zimmer
(1 Etage), pr. 1. April zu vermieten.

Heinr. Hülskamp.

Eine herrschaftliche
Wohnung
in Mitte der Stadt, ist pr. 15. Juli zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Oberwohnung.

Verziehungshalber ist die von Herrn Fr. Rabitz benutzte **Oberwohnung**, bestehend aus 6 Räumen, nebst Veranda, Keller und Bodenraum per April oder Mai zu vermieten.

Joh. Tekampe,
Rebenstraße 4.

Westend Nr. 665
ist die
Parterre-Wohnung
zum 1. April zu vermieten. Näheres
Georg Schultze,
Wesel, Kaiserplatz.

Eine Arbeiterwohnung

in der Stadt per sofort zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis per. Stück 50 Pf. bei:

Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

Verlagsanstalt BENZIGER & CO., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Vorzügliche Gebet- und Erbauungsbücher.

Trost im Leiden. Ein Betrachtungs- und Gebetbüchlein für Kranke und Leidende von Sr. Gnaden, P. Anastasius Hartmann, O. Cap., Bischof von Derbe. Dritte, von **P. Adrian Imhof, O. C.,** verbesserte Auflage. Mit 2 Stahlstichen, 2 ganzseitigen Textbildern, Kreuzwegbildern nach Feverstein. 400 Seiten. Format IX. 76×129 mm. Gebunden in mehreren eleganten Einbänden von **Mk. 1.50 bis Mk. 2.40.**

„Trost im Leiden" ist ein zeitgemäßes, billiges und handliches Büchlein. Es ist kurz und anregend geschrieben, schlicht und doch hinreichend belehrend, religiös stärkend und begeisternd. In keinem katholischen Hause sollte es fehlen. Vaterland, Luzern.

Leidenskelch, des Christen Stärkung in den Prüfungen des Lebens. Ein Erbauungs- und Gebetbuch. Von P. Konrad Maria Effinger, O. S. B. Neu revidiert von **P. Meinrad Benz, O. S. B.** 640 Seiten. Format X. 81×141 mm. Gebunden in verschiedenen eleg. Einbänden von **Mk. 2.— bis Mk. 3.20.**

Weil die vorliegende Neuausgabe das Alte möglichst erhielt, und nur wenige neue Andachten beifügte, so wird das Buch gewiß auch in der neuern Form Leidenden, Kranken und auch Priestern am Krankenbette wertvolle Dienste leisten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt** und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich

Kreuzstrasse Nr. 401
ein
Sattler- und Polstereigeschäft
eröffnet habe.

Für gute, prompte Bedienung werde stets Sorge tragen.

Hochachtungsvoll
Wilh. Jungeblut.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Bestes Nahrungsmittel für alle Kinder
ist
Gesundheits-HAFER-ZWIEBACK
da der Gehalt an Eiweisstoffen, Phosphorsäure etc. für **Blut- und Knochenbildung** überaus reich ist.

Nach besonderem Backverfahren hergestellt.

Zu haben bei **Wwe. Rademaker am Markt,** sowie bei **Bernhard Asshoff, Münsterstrasse.**

In der Buchhandlung von J. & A. Temming in Bocholt ist vorrätig:

Das gute Kommunionkind
in der Vorbereitung auf und in der Danksagung für die erste hl. Kommunion.
Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Jugend
von Pfarrer Th. Beining.
Preis, gebunden: Große Ausgabe 1.50 Mark, kleine Ausgabe 75 Pfg.

Der weiße Sonntag.
Belehrungen und Gebete für Erstkommunikanten
von Pfarrer F. X. Fecht.
Preis, gebunden: 80 Pfg.

Mein schönster Tag.
Belehrungen und Gebete
für die Jugend, besonders für Kommunionkinder
von Pfarrer J. E. Hagen.
Preis, gebunden: 1.50 Mark.

Der große Tag naht heran!
oder:
Briefe über die erste heilige Kommunion
von Abbé L. Jung.
Preis, gebunden: 1.00 Mark.

Zoll-Inhaltserklärungen
empfehlen
J. & A. Temming, Bocholt.

Kath. Gesellenverein.

Heute **(Mittwoch)** Abend 1/2 9 Uhr:

Meisterabend
mit **Vortrag.**

Zwecks Gründung eines
Marine-Vereins
werden sämtliche ehemaligen Kameraden zu einer
Versammlung
auf Sonntag, den 6. März, Vormittags 11 1/4 Uhr, im oberen Saale „Zum großen Kurfürsten" freundl. eingeladen.

Mehrere blaue Jungens als Einberufer.

Zahnarzt
Konrad Boers
am Markt.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr, Sonntags **nur** 9—12 Uhr.

Plombieren, Zahnziehen und künstliche Zähne, sowie Behandlung von Mund- und Kiefer-Krankheiten.

Schmerzlose Operationen in und außer Narkose.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen
J. & A. Temming

Erhielt einen Waggon
(33 Tonnen)
prima holl.-Nordsang-Voll-Heringe,
nicht zu verwechseln mit den weitaus billigeren **Südsang-Heringen.**

Prima holl.-Nordf.-Vol-Heringe	**Dtz.**	**42 Pfg.**
Dieselben mariniert	Stck.	5 1/2 „
Riesenrollmops m. Gurke	„	5 „
Rohefbücklinge	„	5 „

Heringe bei Tonnen billigst.

Blömker.

Zu kaufen gesucht
ein Tilbury.

Offerten mit Preisangabe sub **A. Z. 50** erbeten an die Expedition d. Bl.

Nutz-geflügel aller Rassen, **Brut-eier,** sämtl. **Zuchtgeräte,** fertige tragbare **Geflügelhäuser** 2c. Preisbuch gratis.

Geflügelpark i. Auerbach, Hess.

Eine tragende Ziege zu verkaufen.

Hochfeld 115 (Knuf).

Eine junge
tragende Ziege
zu verkaufen.

Schwadenstraße 17.

Bernhardiner,
1/2 Jahr, weiblich, echte Rasse, billig **zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schwarzer Zwergpinscher entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.